

Broschüren zum Auslandspraktikum

Die Deutsche Ärzteversicherung bietet Informationsbroschüren zu 25 Ländern für Jungmediziner an. Neben Erfahrungsberichten von Ärztinnen und Ärzten sind die kostenlos zu beziehenden Informationen angereichert mit Basisdaten zu den Ländern, Reisehinweisen, wichtigen Internet-Links und Adressen, Fördermöglichkeiten sowie Checklisten. Die Broschüren sollen bei der Vorbereitung eines Auslandspraktikums, der Famulatur oder des Praktischen Jahres helfen. Die Länderinformationen liegen für Australien, Brasilien, China, Finnland, Frankreich, Ghana, Großbritannien, Indien, Irland, Italien, Kanada, Kenia, Mexiko, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, die Schweiz, Spanien, Südafrika, Tansania, die Türkei, Ungarn und die USA vor. Die Broschüren können über www.aerzteversicherung.de angefordert werden. bre

„Studium und Berufseinstieg“ im Internet

Alle Beiträge der Magazinrubrik „Studium und Berufseinstieg“ des *Rheinischen Ärzteblattes* können auch auf der Homepage der Ärztekammer Nordrhein nachgelesen werden unter www.aekno.de/Medizinstudium. bre

Hinweis

Einen kostenlosen Bezug des *Rheinischen Ärzteblattes* bietet die Ärztekammer Nordrhein Medizinstudenten ab dem 9. Fachsemester in Aachen, Bonn, Duisburg-Essen, Düsseldorf und Köln an. Interessenten schreiben an: Rheinisches Ärzteblatt Tersteegenstr. 9, 40474 Düsseldorf. Bitte Studienbescheinigung beilegen. RhÄ

„Medizin studieren ist Masochismus“ – Bochumer Studie offenbart alarmierende Zukunftsperspektiven der Medizinstudenten

Über 70 Prozent der deutschen Medizinstudierenden können sich vorstellen, nach Abschluss des Studiums eine Stelle im Ausland zu suchen. Skandinavische Länder, die Schweiz, England, Österreich, die USA und Australien sind mögliche Ziele. Das ergab eine Umfrage der Ruhr-Universität Bochum unter Medizinstudentinnen und -studenten, an der sich rund 4.000 Studierende aus ganz Deutschland beteiligt haben (siehe dazu auch *Rheinisches Ärzteblatt* 10/2008, S. 10). Über 77 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass sich die aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen auf ihre eigene Berufs- und Lebensplanung auswirken würden. Als Negativfaktoren im ärztlichen Alltag stufen die Befragten vor allem die Arbeitszeiten, die Budgetierung der Leistungen und die Vergütung ärztlicher Leistungen in Deutschland ein. Nur knapp ein Fünftel der Befragten plant, sich in Deutschland als Arzt niederzulassen. Die hausärztliche Tätigkeit erscheint vielen unattraktiv. Lediglich 17 Prozent gaben an, als Hausarzt arbeiten zu wollen.

Die Online-Umfrage bot den Teilnehmern auch Raum für Kommentare und Freitext. Davon machten mehr als 2.500 der

Befragten Gebrauch. Die häufigsten Themen waren die gesundheitspolitische Entwicklung und die damit zusammenhängende eigene berufliche Perspektive. Beispielsweise kommentierten Teilnehmer die Lage mit folgenden Worten: „Die Situation in Deutschland ist so verfahren, dass man nicht mehr hier arbeiten kann.“ – „Das deutsche Gesundheitssystem ist ernüchternd. Hier bleibe ich sicher nicht nach dem Studium.“ – „Medizin studieren ist Masochismus.“ – „Die Leidtragenden sind die gesetzlich Versicherten, die die Leistungen, die die Ärzte ihnen bieten könnten, nicht wahrnehmen können, da sie die Kosten immer häufiger selber tragen müssen ...“.

Die Zukunftswahrnehmung unterschied sich deutlich je nachdem, ob die Studenten einen Regelstudiengang absolvieren oder einen praxisorientierten Modellstudiengang durchlaufen. Der Vergleich der Antworten von Medizinstudierenden im Regelstudiengang mit Studierenden des Modellstudiengangs Medizin der Ruhr-Universität in Bochum brachte interessante Ergebnisse. Etwa zwei Prozent der Studierenden des Modellstudiengangs sehen die fachlichen Anforderungen im ärztlichen Alltag als Problem; unter den Studierenden

im Regelstudiengang sind es rund zwölf Prozent. Die Kooperation zwischen Arzt und betriebswirtschaftlichem Management sehen im Regelstudiengang 39 Prozent als problematisch an, im Modellstudiengang nur rund 22 Prozent. „Das zeigt, dass eine praxisbezogene Lehre durchaus Einfluss auf die Einschätzung des Arztberufs haben kann“, sagt die Projektleiterin, Dr. Dorothea Osenberg von der Abteilung für Allgemeinmedizin an der Ruhr-Universität Bochum.

Unter den etwa 4.000 Studien-Teilnehmern waren rund 1.300 Medizinstudierende der Ruhr-Universität. Das Durchschnittsalter lag zwischen 25 und 26 Jahren, 62,3 Prozent waren Frauen. Fast ein Viertel der Teilnehmer hatte vor dem Studium einen Beruf erlernt, zumeist im Gesundheitswesen. Gut 40 Prozent der Befragten hatten sich aus Interesse an medizinischen Zusammenhängen für ein Medizinstudium entschieden, 20 Prozent wegen der damit verbundenen Hilfeleistung, 16 Prozent wegen der Vielseitigkeit der möglichen Berufsausübung und 13 Prozent aus Freude am Kontakt mit Menschen. Fast 62 Prozent würden sich wieder für ein Medizinstudium entscheiden. bre

Studierendenzahlen erreichen Höchststand in NRW

Noch nie haben in Nordrhein-Westfalen so viele junge Menschen ein Studium aufgenommen wie im Wintersemester 2008/2009. Dies teilte kürzlich das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik anhand erster vorläufiger Ergebnisse mit. Die NRW-Hochschulen haben für das aktuelle Wintersemester mit 71.300 Studienanfän-

gern sieben Prozent mehr als im Wintersemester 2007/08 gemeldet. Die Gesamtzahl der Studentinnen und Studenten stieg ebenfalls: Derzeit sind an den nordrhein-westfälischen Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen insgesamt 475.400 Studierende eingeschrieben. Das bedeutet ein Plus von 2,7 Prozent. An den Universitäten des Landes

erhöhte sich die Zahl der Studienanfänger gegenüber dem vorangegangenen Wintersemester um 5,8 Prozent und an den Fachhochschulen um 8,9 Prozent. Im Einzelnen stieg die Zahl der Studierenden im I. Semester in Aachen um 8,0, in Bonn um 7,2, in Duisburg-Essen um 16,6, in Düsseldorf um 7,9 Prozent und in Köln um 6,8 Prozent. bre